

Liebe Gemeinde,  
es ist eine seltsam streng wirkende Melodie, die uns da begegnet. Wenn wir vom Geist reden, dann assoziieren die meisten Menschen Begeisterung. Fan-Jubel. Fan-Meilen bei der WM, ein wenig ausflippen. Wenn in den Pfingstgemeinden davon die Rede ist: Zungenrede. Die Leute werden mitgerissen, mitgenommen. Ich weiß nicht, ob sie sich einmal mit der Entwicklung der Kirchen in Südamerika befasst haben. Dort verliert die katholische Kirche eine Menge Mitglieder, denn es treten sogenannte evangelische Freikirchen auf, meistens Pfingstkirchen, die fast mit einer rauschhaften Frömmigkeit Menschen versuchen mit zu reißen, auch mit entsprechender Musik.  
Einen ganz anderen Weg ging Martin Moller. Er traute den alten Liedern der Kirche, einem alten Pfingsthymnus, der schon vor 1200 belegt ist. Veni sancte spiritus. Ihn hat er mit einem deutschen text versehen. Die Melodie ist ein Auszug eines alten Hymnus zur Weihnacht.  
Ein wenig zu Martin Moller. Moller wurde 1547 in Kropstädt bei Wittenberg geboren, in ärmlichen Verhältnissen. Unterricht hatte er zuerst beim Küster, dann in der Wittenberge Stadtschule, ein Diakon erkannte die Begabung und schickte ihn auf weiterführende Schulen. Ein Studium war nicht möglich, aber er unterrichtete als Hauslehrer, dann weiter an Schulen und wurde dann mit 21 Jahren Kantor in Löwenberg /Schlesien, dann wurde er Pastor in Kesselsdorf, 1575 in Sprottau: Aus der ersten Ehe mit Margarte Krusian ,die 13 Jahre dauerte gingen 7 Töchter hervor. Nach ihrem Tod heiratete er Anna Klose, mit der er noch einmal 5 Kinder hatte. Moller bildete sich immer fort, denn er hatte ja nie Theologie studiert. Er übersetzte alte Texte, verfasste Gedanken zur Bildung der Gemeinde. Sein Hauptwerk ein vierbändiges Werk, Praxis evangeliorum. Praktische Erklärung der Gottesdiensttexte. Entstand in dieser Zeit. Hierin finden sich auch die 6 Lieder Mollers, die es gibt. 1600 dann Oberpfarrer in Görlitz. Sein Bild in der Peterskirche trägt die Unterschrift: Theologus pacificus et practicus.“ Ein friedfertiger und praktischer Theologe. Doch es war ihm nicht gegönnt friedfertig zu leben. Die Streitigkeiten zwischen Lutheranern untereinander und Reformierten waren grässlich. Und nur weil er friedfertig leben wollte, verdächtigten ihn streitbare Professoren aus Wittenberg. Moller hatte

1601 sein Buch verlegt und es wurde sehr bekannt in einigen 1000 Exemplaren in mehreren Sprachen verbreitet. Da hatte er gesagt in einer Predigt: „O wie leicht wären Kontroversen zu ertragen, wenn nur Sanftmut in den Herzen der Lehrer wohnte und die harten Köpfe vertragen werden könnten.“ Das reichte schon einem der Streithähne um vor diesem gefährlichen Manne zu warnen. Moller starb am 2. März 1606 im Pfarrhaus an der Peterskirche. Ein Jahr vor seinem Tod erblindete er, versah aber seinen Dienst weiter unverändert. Die Predigttexte ließ er sich vorlesen. Auch heftige Steinschmerzen konnten ihn nicht am Predigen hindern. Zu seinem Tod wurde in Görlitz später notiert: Ward von vielen beklaget auch gehasset und ist auf sein Begehren eine Linde auff sein Grab gesetzt worden, welche auch heutigen Tag noch stehet und 2 Brände ausgestanden 1642 und 1717 und keinen Schaden dabey gelitten und noch immer grünet.“<sup>1</sup>? Die Hasser waren seine Gegner. „Man hörte ihn ungemein gern predigen, u. erzeugte ihm viel Liebe u. Hochachtung. Er hat aber auswärts viele Anfechtungen und Widersprüche, sonderlich seiner Praxis Evangeliorum wegen, erdulden müssen.“<sup>2</sup>?  
Worum es Moller geht schreibt er in seinem Buch:  
*„Also du auch, meine Seele, sei fertig mit dem Wort Gottes, habe es reichlich im Herzen und Munde und lerne die Lehr- und Trost-Sprüche der Schrift behände gebrauchen, halte sie fest, lasse nicht davon. Siehe, der Satan wird dir solches Schwert oftmals aus den Händen winden und die allertröstlichsten Sprüche ganz untüchtig machen wollen! Aber hüte dich, lässt du dir das Schwert nehmen, so bist du ein geschlagener Mann.“ (PE 257) „Darum/ liebe Seele/ wenn du auch deine Marter-Woche hältst/ und deine Anfechtungen/ Hertzeleid und heimlichen Kummer hast/ so folge nicht deinen eigenen Gedancken/ friß nicht durch die Traurigkeit dein eigen Hertz/ und sinne und tichte nicht viel allein/ sondern halte dich zur Versammlung der Frommen/ frage nach Trost/ und laß dich unterrichten/ so wird sich der Herr und sein Friede zu dir finden/ die Marter-Woche deines Gewissens wird aufhören/ und wirst fröhliche Ostern halten in deinem Herzen.*  
Er hat also die Herzen vor Augen, in denen die Traurigkeit frisst. Aus der Arbeit der letzten Jahre, den Traumabertungen geht mir Vieles nach.

Viele Betroffene sagen mir, dass sie sich oft in dieser Welt wie Fremdlinge fühlen, wenn sie in Traurigkeit sind. Dass sie auf einmal das Gefühl haben, ihnen wird der Boden weggerissen. Manchmal spüren sie auch dass, das was bisher selbstverständlich war, sie verletzt: nur lachende Gesichter, nur dieses floppige und poppige. Sie gehen einkaufen mit Gejodel und Gedudel im Hintergrund, Nachrichten überall. Peppig und poppig. Moller hat sie im Blick: Komm Vater der armen Herd/ komm mit deinen Gaben wert /uns erleucht auf dieser Erd.

Die geängsteten Herzen holt er ab. Sein Ansatz ist Seelsorge. In vielen Diskussionen um Musik und Gottesdienst habe ich den Eindruck, dass ein anderer Grundsatz herrscht: wie sprechen wir möglichst viele an. Das ist ein anderer Ansatz. Seelsorge oder Marketing. Moller schreibt einen deutschen Text auf eine alte Melodie. Zuerst als wollte er die Herzen beruhigen: Heiliger Geist du Tröster mein, hoch vom Himmel uns erschein mit dem Licht der Gnaden dein. Wer Mollers Text mit dem lateinischen Hymnus vergleicht merkt den Unterschied sofort. Im Hymnus bittet die Kirche für den Gläubigen. Dass er zu ihr und so ins ewige Leben findet. Moller sieht den bittenden Menschen vor sich, der für sich und seine Mitmenschen betet. Vom Unpersönlichen zum Persönlichen.

Die zweite wichtige Änderung. Unter den vielen Eigenschaften des Geistes setzt Moller eine nach vorne. Der Geist, der Tröster. Das Gesangbuch hat uns in seiner Textauswahl die Troststrophen gestohlen. Die 3.: Höchster Trost in aller Last du süßer Herten Gast Unser Seel erquicke baß. In der 4. Strophe: Herr ganz tröstlich blick uns an. Wenn wir in Anfechtung stahn.

Der Anblick Gottes. Wenn wir Gott nicht sehen und wahrnehmen können, zu wissen er sieht mich. Ich habe in den Monaten in Hildesheim das erste Mal seit 15 Jahren die Freiheit gehabt ohne Pieper zu sein nach 15 Jahren Feuerwehr und Notfallarbeit. Meine Seele hat Zeit gehabt und Ruhe manche Augenblicke noch einmal zu sehen. Und manches –weiß ich- bleibt aus diesen Jahren. Aber es ist mir für mein Herz ein wichtiger Gedanke geworden. Gerade in den Augenblicken, in denen ich nicht mehr kämpfen und fliehen kann, machtlos, sprachlos bin, das Herz zum Hals schlägt. Er sieht mich an.

Das Herz. Wer aufmerksam alte Choräle singt, begegnet dem Herzen: Auf, auf mein Herz mit Freuden, geh aus mein Herz.. Das ist nicht nur Gefühl,

sondern tiefes Wissen um Zusammenhänge der Seele und des Körpers. Schon im amerikanischen Bürgerkrieg diagnostizierte der Arzt Jakob Mendes da Costa das irritierte Herz infolge erlebter Grausamkeit. Nach den Kriegen haben wir viele unerklärliche Herzbeschwerden und Herztoden gehabt. Neuere Medizin weiß: wenn ich das Herz mit guten inneren Gedanken und Bildern umgebe, setzt der Herzstoffwechsel Oxitozyn frei. Bekannt aus Schwangerschaft und Stillzeit, der Stoff gegen die Panikwahrnehmungen. Im Herz nicht die Anfechtung, sondern der Geist Gottes. O du selge Gnadensonne füll das Herz mit Freud und Wonn. Gnadensonne spüren. Ich erinnere ein Seminar mit verwaisten Eltern, Mitarbeitern von Hospizdiensten. Wir haben nach Bildern gesucht die uns trösten. Im Raum waren viele Menschen, die Marterwochen kennen. Aber gleichzeitig war ganz viel Trost im Raum. Aber in sehr feinen Bildern. Und manche Dinge, die die Menschen vorher nicht wahrgenommen hatten wurden jetzt für sie zum Zeichen der Ewigkeit, einer anderen Welt, eines tröstenden Geistes. Ein Vogel, der spielte, ein Regenbogen, ein Windhauch mit Blättern, eine Blüte an einer bestimmten Stelle, ein Musikstück, ein Bibelwort, ein altes Kleidungsstück. In vielen Erfahrungen die Gnadensonne. Die Seelen aber waren sehr viel dünnhäutiger geworden. Man sagt ja: ich bin empfindlich geworden und verbindet das oft mit schwerem. Aber es kann auch bedeuten: empfindsam. Dünnhäutig für die neue Welt Gottes. Mir ist in Hildesheim meine Lambertikirche zu so einem Zeichen geworden.(Wurzeln, Brüche )Zerstörung und Abrisspläne 45 und 47) , Neuanfänge( Wiederaufbau 52). Ohn dein Beistand, Hilf und Gunst, ist all unser Tun und Kunst, vor Gott ganz und gar umsonst. Mit unsrer Macht ist nichts getan; der Arzt: Da kann ich nichts mehr machen. Der Techniker am AKW. Da kann man nur noch hoffen. Diese Strophe ist das nüchterne Eingeständnis, dass die Rede: nimm dein Leben in die eigenen Hände“ Lüge ist und Illusion. Wir haben Kraft, aber sie hat die Kraft von Gott und ihre Grenzen. Nichts ist unmöglich- das gilt für Gott und nicht den Menschen schon gar nicht für den Autobauer. Im Gesangbuch fehlt –warum weiß ich nicht, die Strophe, dass die Sünden abgewaschen werden sollen. Also ihre Belastende Kraft verlieren. Und dass Verwundete geheilt werden. Manchmal ist schon das

Erlebnis, dass eine seelische Verwundung für einen Augenblick, einen Tag ihre Kraft verliert, so als ob sich der Himmel auftut.

Lenk uns nach dem Willen dein, wärm die kalten Herzen fein, bring zurecht die irrig sein. Wieder das Herz.

Nicht das Gefühllose coole Herz ist das Ziel, sondern das warme und mitfühlende, befreite Herz. Gib uns Herr wir bitten dich, die wir glauben festiglich, deine Gaben mildiglich, dass wir leben heiliglich, danach sterben seliglich bei dir bleiben ewiglich.

Das getröstete Herz, das den letzten Kampf aushält und sich in Gottes Arme werfen kann. Die Arme des Trösters. Amen